



CARL SCHURICHT
ROBERT CASADESUS
SCHWEIZERISCHES FESTSPIELORCHESTER
WIENER PHILHARMONIKER

Mozart: Klavierkonzert B-Dur KV 595
 Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 73

audite 95.645

Live-Aufnahmen: Kunsthau, Lucerne, 19. August 1961 • 8. September 1962

Robert Casadesus, Schweizerisches Festspielorchester, Carl Schuricht
Mozart: Klavierkonzert B-Dur KV 595

Ton (technisch)

Höchste Präsenz, zur Schärfe neigend. Dies kommt primär durch die sehr scharf gestützten Streicher. Hierunter leidet auch die Balance im Orchester (Holz im Tutti unterbelichtet). EQ zur Reduktion dieser Schärfe eingesetzt, dabei aber beachtet, dass das Solo-Klavier nicht darunter leidet.
 Rauschen wurde leicht reduziert. Geräusche händisch reduziert, wo störend. Geringe Eingriffe in die technisch gute Analogaufnahme.
 Pausenlänge zwischen I + II wurde übernommen, die Pause allerdings bearbeitet. Schlussapplaus ließ sich nicht artefaktfrei entfernen, daher belassen.

Ton (gestalterisch)

Klavier: Harte Hämmer, getränkt.
 Orchester: Oboen (generell: Holz) der 60er Jahre.

Interpretation (technisch)

I. Satz: Casadesus: Kleiner Hänger zu Beginn der Kadenz (erster Satz) wie auch im Verlauf der Kadenz.
 II. Satz: Beginn des Larghetto: Casadesus schafft es mit seinem ruhigen, aber erfüllten Tempo und stets artikulierten Phrasen, das anfangs unruhige Publikum (Geräusche sind reduziert worden) innerhalb einer Phrase zu beruhigen. Er nimmt sich allerdings die Freiheit, die zweite Themenhälfte (T 17) bewegter zu gestalten. Bei der Wiederkehr des ersten Teils dann minimal fließender. Überhaupt ist Casadesus' Tempobehandlung in diesem Satz m.E. vorbildlich. Großartiges Form- und Tempobewusstsein.
 Pause zwischen II und III scheint original: wird hier quasi attacca interpretiert und wurde nicht von mir verändert.
 III: Form- und Tempobewusstsein Casadesus: Siehe II!

Interpretation (gestalterisch)

Casadesus: Gemessen. Leichte Agogik – nie im Übermaß. Häufig in der I. H. sehr kurze Viertel (in Akkorden).

Wiener Philharmoniker, Carl Schuricht
Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Ton (technisch)

Volles Spektrum, weich und dennoch präsent. Große Dynamik. Recht starkes Bandrauschen wurde dennoch nur dezent reduziert.

Pauken/Aufnahmerraum dröhnt in IV (ff bei A) bei 125 Hz. Ich habe mich entschlossen, nicht aufgrund dieser 'Spezialität' zusammen mit dem Dröhnen an dieser Stelle die Wärme aus der Aufnahme zu filtern.

Ton (gestalterisch)

Blech, speziell Trompeten, wird im ff plötzlich überpräsent (erstaunlicher Effekt! siehe z.B. erster Satz nach 10:53). Pausenlänge zwischen I und II wurde beibehalten (ist original), zwischen II und III nicht. Pause III<->IV dann wieder original belassen. Zu Beginn von IV lautes Publikum.

Interpretation (gestalterisch)

I: Keine Wiederholung der Exposition.

II: Schuricht gestaltet die Vc-Soli auf dynamisch immer eher starker Basis: ein p wird immer eher ein mf.